

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Zusatzen für die Redaktion von der Druckerei Wilsdruff 20 Pf., monatlich 20 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., durch unsere Auslieferungsgesellschaft monatlich 20 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk., bei den deutschen Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämter, Postboten sowie unsere Auslieferungsgesellschaft nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger krankheitsbedingter Schließung der Druckerei, der Expedition oder der Bestelldienstleistungen — hat der Zeichner seinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Zahlung der Zeitungsgelder, wenn hat der Zeichner in den obgenannten Fällen keine Anträge, keine die Zeitung betreffende, in begründeten Umständen oder nicht vorläufige, die Zeitung betreffende der Zeitung zu Pf. / Zustellen sind nicht persönlich zu übernehmen, sondern an den Verlag, die Expedition oder die Bestelldienstleistungen, in dem Zustellen können unterbleiben. / Berliner Vertretung: Berlin 63, 46.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Telegraphischer Amt Wilsdruff Nr. 6.

Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 229

Dienstag den 1. Oktober 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

Rücktritt des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes.

In der Feuerlinie

Jeden deutschen Heiden Tag für Tag in schicksalvoller Todesbereitschaft. Keiner wird schwachmütig, alle befehlen das Gebot der Pflicht und der Geist der Zusammengehörigkeit, der Drang nach einem Ziel, dem Endziel. Die Volkstreue gegen Land und Heim muß auch uns bei der heutigen Kriegswende ausspornen, wie unsere Väter an der Front.



Das bulgarische Schulbeispiel.

Es ist, als ob dem deutschen Volke noch einmal, in allerletzter Stunde, ein warnender Ruf des Schicksals erklinge, eingehalten auf der abschüssigen Bahn, die es beschritten hat. Bulgarien steht auf dem Sprung, aus unserem Bunde auszubrechen, weil sich seine militärische Lage plötzlich, über Nacht könnte man sagen, von Grund aus verschlechtert hat, und dieser Wandel in den Verhältnissen ist eingetreten, weil ein Teil seiner Divisionen an der macedonischen Front unter der Einwirkung der innerpolitischen Parteierregungen die Widerstandskraft eingebüßt hat, auf die ihre Führer sich bisher auch in den schwierigsten Lagen des Krieges stets unbedingt verlassen konnten. Dies ist also einmal der unlösliche Zusammenhang zwischen Front und Heimat, zwischen Heer und Politik wie an einem Schulfall förmlich mit Händen zu greifen.

Und doch können die bulgarischen Parteien zu ihrer Entschuldigungsverpflichtung immer noch anführen, daß sie den Burgfrieden gehalten hätten, so lange das Vaterland in Gefahr, ja so lange das eigentliche Ziel dieses Krieges nicht reiflos erreicht war und dauernd gefährdet schien. Seit Jahr und Tag war die Befreiung Mazedoniens, seine Vereinigung mit dem Mutterlande zur Aufgabe geworden, die Dobruška zurückerobern und Rumänien, der ewige Störenfried im Norden, elend zusammengebrochen, und zum Friedensschluß gezwungen. Die Bedrohung aller dieser überwältigenden Erfolge durch die Ententearmee im Süden wurde nirgends mehr ernst genommen; von dem bunten Völkergemisch, das da unten um Saloniki herum sein Quartier hatte, den Serben und Griechen, Franzosen und Italienern misamt ihrem üblichen farbigen Gefolge aus aller Herren Länder, glaubte kein Bulgare ein Wiederansetzen des Krieges auf dem Balkan besorgen zu müssen, nach der jahrelangen Untätigkeit, in der es wider Willen hatte verharren müssen. Und so erhob der alte Parteifreier im Lande von neuem sein Haupt. Das im Bulgarenfrieden nicht sofort auch die nördliche Dobruška für Bulgarien gesichert, sondern sie zunächst in den gemeinschaftlichen Besitz aller Verbündeten übergeben wurde, bot den Gegnern des damaligen Ministerpräsidenten Radoslawow die willkommenen Gelegenheit zur Abschüttelung des Burgfriedens. Natürlich hatte sich auch sonst in den drei Jahren des Krieges mancherlei Bündnisse angeknüpft, zu den politischen mögen persönliche Beweggründe hinzugekommen sein, Unreinlichkeiten verschiedener Art, die wir ja in allen Kriegführenden Ländern, und nicht nur in diesen, am Werke sehen. Kurz, es dauerte nicht lange, und Radoslawow sah sich, angewidert durch dieses Treiben, genötigt, seine Entlassung zu nehmen und seinen Gegnern das Feld zu räumen. Auch er wird damals von der Überzeugung durchdrungen gewesen sein, daß die Früchte der mit den Verbündeten gemeinsam erfochtenen Siege seinem Vaterlande nicht mehr entzissen werden könnten — und so nahm das Unheil des Parteifreies seinen Lauf. Und an der Front müssen die Vorgänge in der Heimat naturgemäß den Irrglauben großgezogen haben, daß man seine Gedanken und seine Absichten schon ganz nach rückwärts wenden dürfe, daß vom Feinde nichts mehr zu befürchten sei. Sorglosigkeit und Verbilligung werden in die Herzen der Krieger eingeblasen, und als plötzlich die Stunde der Prüfung gekommen war, trotz alledem wirklich und wahrhaftig gekommen war, da verlagte die vorher in schweren Kämpfen oft bewährte Moral der Truppen und wie aus allen Stimmeln zerfiel steht das Land vor einer Katastrophe, deren Tragweite noch gar nicht zu übersehen ist. Herr Radoslawow sucht auf seine Weise zu retten, was zu retten ist, wobei es ihm auf einen Wort- und Vertragsbruch mehr oder weniger

nicht anzukommen scheint. Aber das bulgarische Volk hat sich den Ausgang des Krieges sicherlich ganz anders gedacht, als dieser ehrgeizige Politiker ihn jetzt herbeiführen sucht, und in seinem wahren und reinen Willen soll es durch die beiden Weltmächte bis zu dem letzten Augenblick mit allen Kräften unterstützt werden.

Das deutsche Volk steht gleichfalls vor letzten Entscheidungen. Bringt es jetzt den inneren Parteifreier nicht endlich zur Ruhe, dann muß es auch in seinem Lager auf schätzbare Erfahrungen gefaßt sein. Und wenn unsere Parteien auch jetzt noch nicht aus eigener Kraft den Entschluß finden sollten, zu tun, was zur Rettung des Vaterlandes aus schwerster Bedrohung unter allen Umständen getan werden muß, dann sollte die Mächtiger aufstehen in unserem Volke und ihnen den Mund verschließen, so lange er Haß und Streicheln gegen willkürliche Einigkeit und Geschlossenheit. Wir haben keinen Tag, eine Stunde mehr zu verlieren!

Kampf an allen Fronten.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)
Km. Wenn auch die Westfront unser Hauptinteresse fesselt, so verdienen augenblicklich auch die Nebentheaterschauplätze besondere Beachtung. Überall hat sich die Offensive der Entente unter erheblichem Kraftaufwand gehindert und jetzt damit das deutsche Bestreben, nicht nur militärische, sondern vor allem politische Erfolge noch schnell in diesem Herbst einzubringen. Die Entwicklung dieses Kraftaufgebots der Entente stellt uns zweifellos vor ernste Fragen. Stellt uns vor die Wahl, entweder mit verammelter Kraft nach außen hin der Lage Herr zu bleiben, oder uns unter Gefährdung unserer Existenz in kleinlichen inneren Sader zu verlieren. Wohin jedes Deutsche seinen Weg zu führen hat — einerlei, welcher Parteirichtung er angehört, — ist daher klar vorgezeichnet. Die Stunde ist ernst, es gilt!

Wag sein, daß diese Worte vielleicht ein bißchen zu schwarz gefärbt; aber besser, jetzt in dieser Zeit etwas zu ernütern, als umgekehrt. Wir müssen uns alle nochmal zusammenreißen, müssen alle Kraft auf das eine Ziel verwenden, diesen Krieg zu gewinnen. Was verammelter Kraft und äußerliche Geschlossenheit des Deutschen, — sofern er einzig ist — vermag, haben wir nicht nur in diesem Kriege sondern schon aus der Geschichte gelernt.

Taten brauchen müssen ergänzt werden durch die Taten der Heimat, durch ihren Opfergeist, durch ihr Bekunden des unerschütterlichen Willens zum Durchhalten. Die neunte Kriegswoche ist für die Heimat die beste Gelegenheit zu solcher Bekundung; sie stärkt durch ihr Ergebnis auch unseren wackeren Kämpfern das Rückgrat, wirkt moralisch auf den Feind und dessen Kriegswillen.

Verlieren wir diesen Krieg, so haben wir alle verloren, gleichgültig, ob arm oder reich. Auf denn, zeigen wir alle, daß wir der Großtaten unseres Heeres würdig sind. Es kämpft im Westen gegen die drei Großmächte Frankreich, England und Amerika, die ohne Rücksicht auf Verlust an Menschen und Material gegen unser seit 1916 ausgebautes Festungswerk Stellungssystem anrennen. Die in besonderer Weise gefährlichen Kämpfe spielen sich fast durchweg auch vor der vorbesten Linie dieses Stellungssystems ab die letzten Tage kämpfen uns gegen die Engländer zwischen Cambrai und St. Quentin schöne Abwehrerfolge.

Wir dürfen uns natürlich nicht in dem Gedanken wiegen, daß damit die feindliche Offensive abgeblaut ist; ganz im Gegenteil. Die Entente hat noch Kräfte genug, um sogar eine Steigerung ihrer Anriffe vorzunehmen, um vielleicht bis in den späten Herbst hinein Schlachten zu entfesseln die an Wucht und Gewalt ihresgleichen nicht kennen. Danach müssen wir gefaßt sein, müssen damit rechnen, daß an der Siegfriedfront, nördlich der Somme, in der Champagne, bei Verdun und zwischen Mosas und Mosel Jahre, stehweise vorbrechende Gewalttätige Fochs erfolgen, die den Zweck haben hier und da unser Stellungssystem einzudrücken und allmählich zu zerreißen. Es gilt, dieser Lage mit der nötigen Zuversicht, aber auch mit allem Ernst ins Auge zu sehen. Davon brauchen wir deshalb nicht werden, unser Heer und unsere Heeresleitung haben bisher schon jede Aufgabe bewältigt — auch diese wird bewältigt werden. Aber wir müssen uns klar über den Ernst des Ringens um unsere Existenz sein.

Die augenblicklichen Erfolge auf den Nebentheaterschauplätzen in Mazedonien und Palästina sind die Entente selbstverständlich zu sehr abwertender politischer Propaganda und Stimmungsmache anzuwenden. Man muß den feindlichen Berichten, die wir wirklich veröffentlichten und wie vor identisch gegenüberstehen. Als Beispiel und Beweis sei die Foktheide angeführt, daß der englische Abendbericht des 21. September unseren großen Abwehrerfolg, die völlige englische Niederlage zwischen Souzoucourt und Har

gicourt verschweigt und das Ganze ein „kleines Unternehmern“ nennt.

Nach diesem Maßstabe müssen wir feindliche Berichte in ihrer Glaubhaftigkeit messen. Trotzdem muß natürlich anerkannt werden, daß in Mazedonien der Entente ein Erfolg beschieden war. Zwischen Cerna und Bardar gelang ihr ein Einbruch in die bulgarischen Stellungen, während an der Aufschlußfronten die Abwehr hielt. Dieser Einbruch bei Dobronolje hat aber tatsächliche Maßnahmen in einer Frontverlegung nach Norden zur Folge gehabt, der sich auch die Aufschlußfronten zwischen Odrino-See und bis östlich von Odrino anpassen mußten. Eine sofortige Gegenaktion verbot sich wegen der widrigen Geländeverhältnisse und der schlechten Verbindungen. Trotz alledem hat die Entente ihr Ziel — die Unterdrückung der Verbindung Serbien-Konstantinopel — nicht erreicht; eine Anzahl Kilometer nördlich der bisherigen Front, also wahrscheinlich hinter der Ost-Cerna und hinter dem Bardar, werden neue, gestärkte Fronten bei Feind festhalten, der seine Offensive wohl noch fortzusetzen gedenkt. In Palästina hat der Engländer seine Offensive in noch größerem Maßstabe als damals bei Gaza wiederholt zwischen der Küste und dem Jordan griff er mit großer Überlegenheit an Zahl und Kampfmitteln an und hat anscheinend die türkischen Verbände in diesem Abschnitt durchgehenden starker Einsatz seiner Kavallerie wird in dem verbindungsarmen Gelände dazu beigetragen haben, verhältnismäßig die Beute an Gefangenen und auch Material zu machen, zumal von der Oflante her Rebellen die türkischen Rückzugslinien bedrohten und anscheinend stellenweise schädigten. Bislang scheint der Engländer bis zur Linie See Genesareth-Ragareth Kasse vorgezogen zu sein, so daß die Türken unter Nachhut geflohen ein erhebliches Stück heimatlichen Bodens aufgegeben haben. Noch ist der Verlauf der Operation nicht klar zu übersehen; jedoch steht zu hoffen, daß auf gekürzten Fronten unter günstigen Nachschubverhältnissen der Widerstand unseres Bundesgenossen das Feinde einen neuen Niesel vorlegen wird, um die englische Jange Palästina-Messopotamien festzulernen. So sehen wir uns augenblicklich einer gewaltigen Kraftanstrengung der Entente gegenüber. Gerade in dieser Lage, die überwunden werden wird, wie schon manche Krise in diesem Kriege, gilt es, den Kleinsten und die Klugsten hintezuräumen, der wahren Lage mit Ernst aber mit unerschütterlichem Vertrauen ins Auge zu sehen. Sonst hat der Feind, was er will, erreicht. — Auf denn zum Kampf, der allen Fronten, auch der Heimatfront ernst und heilig sein muß. Es gilt!

In erster Stunde.

Vor einem Kanzlerwechsel?

-dt. Berlin, 28. September.

Es ist nur natürlich, daß in dieser Stunde, die uns vor soeben schwerer Entscheidungen stellen und vielleicht Entschlüsse von unübersehbarer Bedeutung verlangen kann, immer härter der Ruf nach dem Manne laut wird, der mit energischer Hand die Zügel der Regierung ergreift, die Kräfte des Volkes sammelt und, unbekümmert um die Stürme, die uns brechen wollen, das deutsche Volk aus der Enge führt, in die es unglücklich augenblicklich geraten ist. In parlamentarischen Kreisen hat sich, wie von untröstlicher Seite mitgeteilt wird, seit gestern der Eindruck verstärkt, daß Graf Hertling, trotz seiner unüberhören staatsmännischen Eigenschaften nicht jene stäbliche und energische Hand führt, in der allein heute das Schicksal des deutschen Volkes wohlgeborgen wäre. Die Dinge liegen heute so, daß nicht mehr davon die Rede sein kann, daß nur wenige Kanzlerkandidaten in Berlin einen Wechsel der Regierung wünschen, sondern daß auch einflussreiche Kreise Deutschlands einen Kanzlerwechsel für unbedingt notwendig halten.

So kommen aus München, Stuttgart und Dresden übereinstimmende Nachrichten, denen zufolge man in den dortigen politischen Kreisen überzeugt ist, daß Graf Hertling der steigenden Arbeitslast nicht mehr gewachsen sei. Die Vorgänge in Bulgarien haben einen Mangel politischer Vorbereitung gezeigt, daß man in Reichstagskreisen penibel berührt ist. Die Parteien scheinen entschlossen, den Kanzlerwechsel als eine dringende Aufgabe des Tages zu betrachten. Die Sozialdemokraten haben erneut erklärt, daß sie in eine Regierung Hertling unter keinen Umständen eintreten würden, die Fortschrittler verlangen einen politischen Kurs- und Systemwechsel und selbst in Zentrumskreisen, in denen man noch vor zwei Tagen unter allen Umständen Graf Hertling stützen wollte, ist man anscheinend des Ernstes der Lage der Ansicht, daß das Geschick des Reiches nicht vom Verbleiben eines Kanzlers abhängig gemacht werden dürfe. Die Entwicklung der Dinge, die durch die Ereignisse in Bulgarien höchstartig erhellung worden ist, hat auch die Reichstagsmehrheit überzeugt, daß die innere Krise so

schnell wie möglich gelöst werden müsse. Es besteht auch keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß das Programm jeder, wie immer gearteten Regierung der Zusammenfassung aller Parteien und Kräfte sein müsse.

Es ist also wohl — wie die Dinge augenblicklich liegen — nicht zuviel behauptet, daß die Kandidatur des Grafen Hertling nur noch nach Tagen abhilt. Und zugleich dürfte auch eine völlige Umbildung der Regierung zu einem Kabinett der nationalen Verteidigung vor der Tür stehen. Es bleibt nur die Frage zu lösen, wer der Nachfolger des Grafen Hertling werden solle. Es ist natürlich ausgeschlossen, daß seine Berufung unter den gegenwärtigen Verhältnissen ohne Präliminarabnahme mit den parlamentarischen Kreisen erfolgen wird. Indes ist die Persönlichkeit leichter begehrt, als gefunden. Der Name des Grafen Brodowski-Mantou wird nicht mehr auf der Kandidatenliste genannt.

Dagegen hört man jetzt plötzlich wieder den Fürsten Bülow als den Mann der Stunde nennen. Dabei darf indes nicht vergessen werden, daß die Sozialdemokratie sich kaum zur Zusammenarbeit mit dem Fürsten Bülow entschließen wird. Daneben ist von einer Neubildung des Herrn v. Bethmann Hollweg die Rede, dessen Rückkehr ins Amt jedoch mit mancherlei Schwierigkeiten verknüpft ist. Alles in allem: noch fehlt der Mann, um dessen Banner sich das deutsche Volk in dieser ersten Stunde scharen soll. Aber der Ruf nach ihm wird nicht verhallen. Und wenn er kommt, wenn er mit fest umrissenem Programm, gestützt auf eine starke Mehrheit oder gar auf die Gesamtheit des Reichstages den Ruf erschallen läßt an das deutsche Volk, dann wird er das ganze Volk in dem Willen geeinigt finden, den Feind abzuwehren und für die Heimat einzutreten bis zum letzten Blutstropfen.

In einem Leitartikel des Vorwärts, der sich an die Genossen, darüber hinaus aber an das ganze deutsche Volk richtet, findet sich eine Schilderung der Gefahr, der wir entgegengehen, wenn wir nicht alles reiflich an unsere Verteidigung und Selbstbehauptung legen. Ein Aufruf zur nationalen Verteidigung! Wenn morgen ein solcher von der Regierung durch die deutschen Gassen schallt, wird sich ihm keiner verweigern. Wir kennen jetzt unsere Lage, wir sehen sie ohne Schönfärberei, doch auch nicht hoffnungslos, wir wollen sie wenden durch das Schicksal, was in Menschenherzen lebt: durch die Kraft des Trostes. Und der Mann, der diese Kraft in allen deutschen Herzen entfacht, wird der Retter des Vaterlandes sein.

Die bulgarische Frage.

Die Entente lehnt einen Waffenstillstand ab.

Berlin, 28. September.

Früh um zehn Uhr fand bereits eine streng vertrauliche Besprechung zwischen den Mitgliedern des Staatssekretärs v. Hinzpelt und dem Reichskanzler sowie dem Staatssekretär v. Hinzpelt statt. Es wurden die bulgarischen Vorgänge und die aus der neuen Lage zu ziehenden Konsequenzen behandelt. Wie aus anderer Quelle bekannt wurde, soll die Festigung der militärischen und politischen Lage Fortschritte gemacht haben. Dem Vernehmen nach handelte General Todorow in vollständiger Abereinbarung mit der Obersten Seeresleitung der Verbündeten, von der er Weisungen erbat.

Neuer selbst berichtet, daß die Entente einen Waffenstillstand abgelehnt habe und nur Friedensverhandlungen zulassen wolle. Aus dem widersprechenden Nachrichten läßt sich schließen, daß die bulgarische Delegation zwar versucht hat, durch die gegnerischen Vorkostenlinien durchzukommen, aber zurückgewiesen wurde. Aufschneidend ist nur der amerikanische Gesandte in Sofia, der sich der Delegation angeschlossen hatte, in das gegnerische Hauptquartier gekommen. Die Haltung des Königs wird nach wie vor als fest im Sinne der Vandeerstreue bezeichnet. In der vermittlungslichen Auffassung, die Freitag an der Berliner Börse zum Ausdruck kam, und die sich in einem erheblichen Kurssturz äußerte, ist jedenfalls vorläufig kein Anzeichen.

Von der Entente wird natürlich eine Fülle von Nachrichten in die Welt gesetzt, die man bei ihrer leicht erkenn-

baren Absicht mit dem größten Vertrauen anzunehmen mag. Ein Teil von ihnen hat sich alsbald als bewusste Fälschungen herausgestellt.

Unerwartete Vandeerstreue Österreich-Ungarns.

Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Durian erklärte einer Abordnung von deutsch-nationalen Abgeordneten, das unbedingte Festhalten Österreich-Ungarns an dem Bündnisse mit Deutschland sei unter gar keinen Umständen zu bezweifeln, da die Monarchie vollkommen solidarisch mit dem Deutschen Reiche in allen Fragen vorgehe und vorgehen werde. Es seien alle Vorkehrungen getroffen, welche die Sicherheit auf dem Balkan erfordere. Bezüglich der polnischen Frage erklärte Durian, daß die Verhandlungen, die gegenwärtig in Berlin stattfinden, im Sinne der austro-polnischen Lösung einen günstigen Verlauf nehmen. Durian betonte auch, daß Gerüchte über die beabsichtigte Einverleibung Bosniens in Ungarn unrichtig seien. Ministerpräsident Tisza erklärte in einer politischen Unterredung, daß eine Änderung der staatsrechtlichen Gefüge Österreichs notwendig und hierbei vor allem die Lösung der südslawischen Frage, in den Vordergrund zu stellen sei.

In Wiener politischen Kreisen wird die Tatsache besprochen, daß die Niederlage der bulgarischen Armee in Bulgarien selbst große Erregung hervorgerufen hat. Es heißt, daß die Regierung Rakonow aus diesen Verhältnissen vielleicht die politischen Folgerungen ziehen wird. Nach dem britischen Seeresbericht sind die englischen Truppen in Strumitza eingezogen.

Eine Kundgebung der Nationalliberalen.

Berlin, 28. September.

Die nationalliberale Reichstagsfraktion veröffentlicht eine Kundgebung, die sich mit der politischen Lage beschäftigt und in der folgende Richtlinien für die zu beobachtende Politik aufgestellt werden:

Eine enge Verbindung zwischen Regierung und Volksvertretung ist herzustellen durch Eintritt weiterer Vertrauensmänner derjenigen Parteien in die Regierung, die bereit sind, die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte mit zu übernehmen. Artikel 9 ist aufzuheben. Verlangt werden Reform des Auswärtigen Amtes, schnelle Regelung des preussischen Wahlrechts, Regelung von Belagerungszustand und Senur.

Für die Außenpolitik will die Partei einen Frieden mit unseren Feinden auf der Grundlage der Unverletzlichkeit des Reichsgebietes und der Rückgabe der deutschen Kolonien. Die Wiederherstellung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit Belgiens erfordert die Sicherung einer wirklichen Neutralität.

Der Wunsch der östlichen Randstaaten von Rußland und die Verbindung des Baltikums und Litauens wird angestrebt. Der Gedanke des Völkerverbundes wird begrüßt.

Die Verhandlungen der Fraktionsführer, die auf die Schaffung eines gemeinsamen innerpolitischen Programms hinarbeiten, dürften ein Kompromiß zeitigen, dessen Schwerpunkt die Parlamentarisierung sein wird. Die Gegenwart, die bisher zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bestanden, scheinen im wesentlichen überbrückt zu sein.

Unsere Ernährungsaussichten 1918/19.

Berlin, 27. September.

Vor einer Versammlung von Pressevertretern führte das Mitglied des Vorstandes des Kriegsernährungsamtes Stegerwald aus: Es ist selbstverständlich jetzt noch nicht möglich zweifelsfreie Angaben über die Ernährung im nächsten Kriegsernährungsjahr zu machen. Das ist nur dann möglich, wenn man die Ernte in der Hand hat. Aber ungefähre Angaben lassen sich schon heute machen. Was das Getreide anlangt, so sind Befürchtungen nicht am Platze. Bedingt durch die Kartoffelverfälschung lassen sich heute noch nicht endgültige Angaben machen. Das wird erst in der zweiten Hälfte des Monats Oktober möglich sein. Ob eine Erhöhung der Ration erfolgen kann, kann erst entschieden werden, wenn man den Anfall der Ernte genau kennt. Die Fleischversorgung muß in diesem Jahr schlechter ausfallen als im vergangenen Jahr. Es können nicht mehr als höchstens 250 Gramm gewährt werden. Fleischlose Wochen werden auch für die Zeit vom 1. November bis 31. Januar 1919

beibehalten werden müssen. Die Fettversorgung wird sich hoffentlich auf der gleichen Höhe erhalten lassen wie bisher. Die Margarine wird aber voraussichtlich besser ausfallen. Rohmittel, Graupen, Getreide, Fleischwaren werden in größeren Mengen verarbeitet werden können, da die Döner- und Konservente besser ausgefallen ist. Zucker wird in ähnlichen Mengen wie im Vorjahre vorausgesehen werden können. Die Viehfütterung ist gut und auch die Futtermittelversorgung wird eine bessere sein können. Die Obsternte war schlechter. Man kann die Ernährungsaussichten etwa folgendermaßen zusammenfassen: in Fleisch und Obst etwas schlechter, in Kartoffeln und Fett Lage noch unklar, in Zucker und Viehfütterung ebenso wie im Vorjahre, in Brotgetreide und Futtermittel etwas besser als im Vorjahre.

Fliegerangriff auf Kaiserslautern und Frankfurt a. M.

Berlin, 28. September.

Am 25. September, zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, verübte ein englisches Geschwader von 7 Flugzeugen die offene Stadt Kaiserslautern anzugreifen. Gleichzeitig griffen 10 englische Flugzeuge Frankfurt a. M. an. Durch frühere Erfahrungen belehrt, suchte der Gegner diesmal große Höhen von 5000 und noch mehr Metern auf. Trotzdem wurden beide Geschwader rechtzeitig von den Flugwachen gemeldet, von den Jagdabwehrkanonen erwartet und so frühzeitig unter gezieltes Feuer genommen, daß es ihnen nicht gelang, über das Weichbild der Städte zu kommen. Infolge der guten Flaksperrre mußten sie ihre Bomben wahllos abwerfen, oft auf freies Feld. In Kaiserslautern wurde nur geringer Sachschaden außerhalb der Stadt verursacht. Personenschaden überhaupt nicht. In Frankfurt-Niederrad wurde u. a. das städtische Krankenhaus beschädigt. Einige Bomben fielen in unmittelbarer Nähe des Reservelazaretts Friedrichsheim. 1 Loter und 5 Verletzte fielen den Bomben zum Opfer. Die Jagdabteilung unseres Weimarsgebietes startete sofort als die feindlichen Geschwader die Front überflogen hatten, verwickelten sie in großen Höhen in zahlreiche Luftkämpfe und brachten vier Flugzeuge zum Absturz. Die zerstreuten Reste der feindlichen Geschwader wurden von an der Frontspitze fliegenden Jagdkräften abgefangen und in neuen erbitterten Kämpfen drei weitere Flugzeuge von ihnen abgeschossen. Im ganzen büßte der Gegner bei diesem Angriff von 17 Flugzeugen also 7 Flugzeuge über deutschem Gebiet ein.

322 000 Kilogramm deutsche Bomben auf den Feind.

Die zumeist klaren Nächte vom 15. bis 22. September benutzten unsere Bombengeschwader zu erfolgreicher Tätigkeit. In dieser Woche wurden insgesamt 322 408 Kilogramm Bomben abgeworfen. Davon in der Nacht vom 15./16. allein 117 555 Kilogramm. Einzelne Flieger starteten in einer Nacht fünfmal. Eine Flugzeugbeladung darf bei viermaligem Start allein 3800 Kilogramm Bomben, Ortsunterkünfte und Wohnlager, für den Nachschub wichtige Bahnhöfe und Bahnhöfe, Munitionslager und Straßenverkehr waren die Ziele der Bombenangriffe. Bei dem klaren Wetter konnten die zahlreichen Treffer einwandfrei festgestellt werden. In Dinkelsbühl wurden zwei überaus starke Explosionen und langanhaltende Brände erzielt, die auf dem Rückflug noch bis zur Front zu erkennen waren. Auf den wichtigsten Bahnhöfen in Bergues, Pic, Fontenay, Landreux und St. Mihiel flohen durch Bombenwürfe große feindliche Munitionslager in die Luft. Auf mehreren feindlichen Flughäfen wurde durch Bomben viel wertvolles Material vernichtet. Feuernde Batterien, Flugabwehrkanonen und Scheinwerfer wurden wiederholt unter gut gezieltem V.G.-Feuer genommen, mit Bomben belegt und auf längere Zeit niedergehalten.

Neuere Meldungen.

Berlin, 29. September. Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär des Auswärtigen von Hinzpelt sind gestern abend ins Große Hauptquartier abgereist.

Wien, 29. September. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Am 26. September, einem

OSRAM AZO

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auer-Gesellschaft
Berlin O 17

Rote Rollen.

Roman von D. Courths-Mahler.

95]

„Das hätte er nicht zu beklagen brauchen. Sei und meiner lieben Mutter Kind bin ich ja doch geworden, kraft ihrer treubeforgenden Liebe. Nur noch mehr hätte ich sie lieben müssen. Weder von meinem rechten Vater, noch von meiner rechten Mutter hätte ich mir einen Begriff machen können, da ich sie doch beide nicht gekannt habe.“

„Aber Papa hat dir von deinem Vater gesprochen?“
„Ja, früher sehr oft, und in lieben, warmen Worten. Auch ein Doppelbild meiner rechten Eltern hat er mir oft gezeigt. Es hängt in Waldow. Ja will es mir nun, wenn ich hinomme, mit anderen Augen betrachten. Aber wenn es zuletzt auch wärmer Gefühle in mir erwecken sollte, meine tiefste dankbarste Kindesliebe gebt doch immerdar den beiden Menschen, die ich bisher als meine Eltern gekannt habe.“

„Das verstehe ich, Josta, und es freut mich. Wenn doch dein Vater das noch hätte hören können!“

„Wie konnte er nur annehmen, daß diese Eröffnung meiner Liebe Abbruch tun könnte?“

„Ja, Kind — die Liebe macht ängstlich. Man möchte nicht verlieren, was man einmal besessen hat.“
„Wen hätte ich denn anders lieben sollen? Meiner rechten Eltern waren doch beide tot. Und die zweite Frau meines Vaters kommt für mich gar nicht in Betracht.“

„Allerdings nicht. Aber, nun möchte ich einmal etwas mit dir besprechen, was mich in dieser Zeit innerlich immer wieder beschäftigt hat. Du erinnerst dich doch, was uns Henning und auch der Kaso im Jungfernschloßchen über deine Doppelgängerin erzählt haben?“

Josta sah ihn erstaunt an.
„Ja — aber was hat das mit dieser Angelegenheit zu tun?“

„Nun, mir kam damals ein Gedanke. Wie wenn deines Vaters zweite Ehe nicht kinderlos geblieben wäre?“

„Mit einem Auf rüchtete sich Josta gerade empor und sah ihren Vater betroffen an. Aber dann lehnte sie sich wieder zurück.“

„Dann hätte Papa wohl in diesem Brief etwas davon geschrieben.“

„Wenn er selbst etwas davon gewußt hätte, sicher aber die zweite Frau deines Vaters hat ihm nichts berichtet, außer den Tod deines Vaters. Kann sie ihm nicht absichtlich verschwiegen haben, daß dein Vater ein Kind aus zweiter Ehe hinterlassen hat? Mir kam der Gedanke am Begräbnistage Papas wie ein Blitz als ich hörte, daß deine Doppelgängerin den Herrn Minister in einer dringlichen Angelegenheit hatte sprechen wollen, und daß sie anscheinend eine Engländerin oder Amerikanerin war. Und sie ist dann wie mir Henning berichtet, in anscheinend hastig aber geworsener Trauerkleidung auf dem Friedhof gewesen und hat dich kaum aus den Augen gelassen. Ich gestehe, es kann dies ein Zufall sein, selbst ihre große Ähnlichkeit mit dir. Es kann aber auch mehr als ein Zufall sein. Henning sagte mir, man hätte sie für eine etwas jüngere Schwester von dir halten können. Das konnte ich nicht wieder vergessen. Kann es nicht möglich sein, daß dir eine Schwester lebt?“

„Eine Schwester?“
„Sie sah mit leuchtendem Blick vor sich hin. Und dann sagte sie tief aufatmend: „Schön muß es sein, eine Schwester zu besitzen. Das habe ich mir immer heimlich gewünscht, seitdem ich einmal die beiden blonden Baronessen Sarnow antraf, wie sie, innig umschlungen, gemeinsam um eine zerbrochene Puppe weinten und sich tröstlich trösteten. Das ging mir so zu Herzen, daß ich seitdem auch immer eine Schwester haben wollte. Wenn ich nun denken könnte, es lebe mir eine Schwester — seit langen Jahren schon — und ich keine sie nicht einmal — ach, Rainer, kann man das nicht in Erfahrung bringen?“

Sie blieb vor ihm stehen und sah ihn starr an. Er sah ihre Hand.

„Hast du dich mir, daß dieser Gedanke dich schon erregen könnte. Und — ich habe diesen Wunsch voraus geahnt und bereits jemand mit den nötigen Nachforschungen betraut.“

„Impulsiv sah sie auch noch seine andere Hand. „Du bist so gut — wie immer erfüllst du mir meinen Wunsch, noch ehe ich ihn recht ausgesprochen habe.“

Er lächelte ihr beide Hände.
„Wenn du noch mehr Wünsche hättest, die ich dir erfüllen könnte! Du gibst mir leider so selten Gelegenheit.“

Sie trat zurück von ihm.
„Er will mich durch seine Güte für den Mangel an Liebe entschädigen“, dachte sie. Und laut sagte sie lächelnd:

„Du läßt mir ja keinen Wunsch übrig.“

„Fürsichend sah er sie an.
„Wirklich nicht, Josta — lebt in deiner Seele nicht ein heimlicher, verschwiegener Wunsch?“ fragte er dringend.

Da schoß glühende Röte in ihr Gesicht. Sie sah von ihm fort.

„Nein, nein — keiner, den du mir erfüllen könntest.“

„Steh sie hervor.“

„Er trat dicht vor sie hin und sah ihre Hand abermals.“

„Eins laß dir nur sagen, Josta — wäre es auch scheinbar ein unerfüllbarer Wunsch — komme damit zu mir voll Vertrauen. Vielleicht könnte ich ihn dir doch erfüllen. Nichts sollte mir zu schwer werden, hörst du? — nichts — wenn dich die Erfüllung glücklich machen könnte. Es gibt für mich nur noch einen großen Lebenszweck — dein Glück. Vergiß das nie.“

Sie war tief bewegt. Aber sie wußte auch: den heißen, verschwiegenen Wunsch ihrer Seele vermochte er ihr mit allem guten Willen nicht zu erfüllen. Sie suchte sich zu fassen und lächelte zu ihm auf.

„Fortsetzung folgt.“

(A. M. L. B. T. 9.)

Großes Hauptquartier, den 29. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Engländer hat im Verein mit Belgiern seine Angriffe auf Klandern ausgedehnt und gegen Cambrai fortgesetzt. Franzosen und Amerikaner stürmten erneut in der Champagne sowie zwischen den Argonnen und der Maas an.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von der Küste bis südlich der Vos während der Nacht heftiger Feuerkampf, der sich in den Morgenstunden zwischen Diksmuide und Bulbergem zu härtestem Trommelfeuer steigerte. Engländer und Belgier griffen auf der Front von südlich Diksmuide bis Bulbergem an.

W. L. L. von Cambrai hatten wir gestern früh infolge des Verlustes der Kanalstellung beiderseits von Marcinin den Kampf am 27. 9. unsere Front aus dem freien Gelände in eine vortreffliche Stellung in der Linie Aelre-Abigny-nördlich von Cambrai und hinter den Kanal südlich von Cambrai-Marcin in Angriff über Sonne lieh an die alt. Linie bei Villers Guislain zurückgenommen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Ailette und Aisne haben wir ohne feindlich Einwirkung unsere Linien hinter den Duse-Aisne-Kanal zwischen Ailette le Chateau an der Ailette und Bourg an der Aisne zurückgenommen. Die seit Tagen vorbereitete Bewegung verlief planmäßig und ungehindert vom Feinde.

In den Argonnen haben wir in vorletzter Nacht infolge des Vordringens des Feindes im Aire-Tal unsere Linie bis in die Gegend südlich von Binardville - südlich von Apremont zurückgenommen. Gegen den Östrand der Argonnen und gegen die Linie Apremont-Gierges-Briculle ließ der Amerikaner in mehrfachen Angriffen unter teilweisem Einsatz neuer Divisionen vor.

Wir schossen gestern 32 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 30. September (W. L. B. T. 9.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter

Großkampftage an der Westfront, haben die bei Verdun stehenden österreichisch-ungarischen Truppen des Feldmarschallleutnants Mehner sich rühmlichst ausgezeichnet. Der gegnerische Einbruch wurde durch rasches Vorgehen der österreichisch-ungarischen Reserven vollständig wettgemacht.

Berlin, 29. September. Die deutsche Regierung hat der schweizerischen Gesandtschaft zur Übermittlung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika eine Protestnote gegen den bei den amerikanischen Truppen an der Westfront festgestellten Gebrauch von Schrotflinten überreicht.

Verteidigungskampf bis zum heftigen Ende.

Bln, 28. Sept. Auf ein Ouldigungstelegramm, das die Forderung des Vereins rheinisch-westfälischer Landgemeinden an den Kaiser abgelehnt hatte, lief eine Antwort aus dem Reichskabinett ein, in der es heißt: Der Rückblick auf die wunderbaren Erfolge unserer heldenmütigen Söhne und ihren großen Führer benahmt das das deutsche Volk auch in den Bewusstseins des Sieges vor unumgänglichen Not und unberechtigen Zweifeln.

Die militärische Lage an der Westfront.

Berlin, 28. Sept. Die militärische Lage an der Westfront steht im allgemeinen gut. Der gegnerische Geländegewinn in Richtung Cambrai ist nicht sehr bedeutend und der feindliche Vorstoß konnte abgedämmt werden. Die Lage in den

den Handjarme-Abchnitt von nördlich Dixmude bis Werden zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Episharte-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handjarme-Abchnitt und gegen die Linie Jarren-Westroofbeke wurden abgewiesen.

Südlich von Marquoin drückte uns der Feind hinter den Kanal-Abchnitt Mesnieres-Grevescourt zurück. Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Sommeleuil bis südlich von Vellenglise an. Zwischen Sommeleuil und Vellenglise schlugen wir mehrfachen Ansturm des Gegners reflexlos zurück.

Sehen unsere neue Linie am Duse-Aisne-Kanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Beschießungskämpfen machten wir hier Gefangene. Der Feind setzte zwischen der Snippeß und der Aisne, der Amerikaner gegen den Östrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort.

Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



von Deutschlands Schicksal

Bist auch Du ein Teil, Was Du dem Lande tust, Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Neunte!

Champagne und westlich der Maas ist ebenfalls durchaus zu friedensstimmend. In der Champagne hat der Feind zwar noch etwas Raum gewonnen können, westlich der Maas aber haben die deutschen Truppen bereits einige Ortschaften zurück gewonnen.

Der Reichstags-Hauptauschuss bleibt verammelt.

Berlin, 28. Sept. Wie aus unterrichteten Kreisen der lautet, wird der Hauptauschuss des Reichstages bis zu weiteres und zwar auf unbestimmte Zeit verammelt bleiben angesichts der ersten politischen Lage.

Das bulgarische Heer.

Wien, 28. Sept. In einer längeren Besprechung über die bulgarischen Vorgänge sagt die halbamtliche 'Neue Freie Presse', die bulgarische Armee habe aufgehört, im Weltkrieg eine Rolle zu spielen.

Lezte Drahtberichte des 'Wilsdruffer Tageblattes'.

Berlin (tu.) Der B. J. zufolge hat der Kaiser die Rücktrittsgesuche des Reichskanzlers Grafen Hertling und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes von Hinge angenommen. Die Entscheidung über die Persönlichkeit der Nachfolger ist noch nicht gefallen.

22000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 29. September. (tu. A. M. L. B. T. 9.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 22000 Brutto-Registertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die bulgarische Frage.

Berlin, 30. September. (tu.) Der Lokal-Anzeiger berichtet: Nach den bis gestern Abend an diesem unterrichteter Stelle bekannt gewordenen Nachrichten ist in Sofia eine entscheidende Wendung zum Besseren zur Zeit nicht eingetreten. In militärischer Hinsicht kann allerdings nach allem, was man hört, eine Besserung festgestellt werden, aber die politische Lage bleibt nach wie vor sehr bedenklich.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 30. September.

Werkblatt für den 1. Oktober.

Table with 4 columns: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Monduntergang, Mondaufgang. Values: 6:01, 5:28, 3:55, 2:07.



Briefwechsel Georg Kresschmar. Sohn des Herrn Schuhmachersmeister Otto Kresschmar in Grund bei Mohorn, erhielt das Eisenerz Kreuz 1. Klasse, nachdem er schon vorher mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet worden war.

Das goldene Ehejubiläum zu feiern, war am vorigen Sonntag Herrn Privatassistenten Ritthausen und seiner Frau Gemahlin vergönnt. Das Leben des Jubelpaares war reich gesegnet und am Lebensabend kann es mit dem Palmisten ausruhen: es war tödlich, weil es Mühe und Arbeit gewesen ist. Weit über die Grenzen der Stadt war das alte solide Kaufmannsgeschäft in der Dresdener Straße, das das Jubelpaar seit seines Lebens besaß, bekannt.

Die Deutsche Vaterlandspartei wendet sich mit einem packenden Aufruf an das deutsche Volk, dem wir folgende Sätze entnehmen: Die wirkliche Gefahr liegt nicht auf dem Schlachtfeld, sie liegt in der Heimat. Wir räumen ohne Not und ohne Gegenleistung eine politische Stellung nach der andern, mit der einzigen Wirkung, daß der Feind seine Ansprüche dauernd steigert.

(M. J.) Es bestehen vielfach noch Zweifel darüber, ob Karotten als eine Art Möhren anzusehen und sonach als Kontrollgemüse zu behandeln sind, oder ob sie als besondere Gemüseart der Absatzbeschränkung nicht unterliegen.

(M. J.) Streckung der Heeresnährarbeiten. Die Bekanntmachung vom 1. 4. 17 - ergänzt durch Bekanntmachung vom 4. 4. 18 - betreffend Streckung der Heeresnährarbeiten des Reichs-Generalkommandos XII. A. K. findet auch Anwendung auf alle Nährarbeiten, die von der Reichs-Verwaltungsstelle Berlin vergeben werden.

Ein neuer Schuhersatz. Das Lazarett in Hawitzbeck, Kreis Münster (Westfalen), hat seit fast 2 Jahren Schuhe aus Lindenbast in Gebrauch und bewährt gefunden, und auch in die Lazarette der Stadt Münster ist der Lindenbastschuh seit längerer Zeit eingeführt.

sich, ihn zu füttern und befehlen zu lassen, wenn er auch bei gutem Wetter so getragen werden kann.

Unentgeltliche Abgabe von Zuchtkaninchen. Vom Kriegsamt Berlin ist dem Königl. Sächs. Ministerium des Innern aus den Mitteln der Kriegs-Feld-Mitgesellschaft ein größerer Betrag zur unentgeltlichen Abgabe von Zuchtkaninchen an Kriegsinvalide, Unbemittelte und auch Unbermittelte (besonders auch Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte) zur Verfügung gestellt worden. Aus den genannten Mitteln werden für den Landesverband sächsischer Kaninchenzüchter-Vereine auch eine Anzahl Zucht- und Deckstationen errichtet, aus denen späterhin weitere Tiere unentgeltlich abgegeben werden können. Die zweckmäßige Verwendung der Mittel ist dem erwähnten Landesverband übertragen, an dessen Abteilung „Landesverteilungsstelle für Zuchtkaninchen“ in Radebeul etwaige Anträge zu richten sind.

(M. J.) Verschlebung von Gemüse. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß entgegen den Bestimmungen der Verordnung über den Verkehr mit Herbstgemüse der Ernte 1918 vom 5. August 1918 vielfach versucht wird, Gemüse unter falscher Bezeichnung (z. B. Möhren statt Zwiebeln) zum Versand zu bringen. Ein derartiges Verfahren verdient die schärfste Verurteilung, weil es zu einer Zeit, in der die Aufrechterhaltung behördlicher Anordnungen sowie die Bekämpfung des Schleichhandels an sich schon großen Schwierigkeiten begegnet, besonders geeignet ist, das Ansehen der staatlichen Autorität schwer zu gefährden und außerdem die Verfügungen der Reichsstelle sowie der Landesstelle für Gemüse und Obst über die erfassten Waren zu durchkreuzen. Es wird daher darauf hingewiesen, daß allen Versuchen, erfasstes Gemüse zu verschleben, mit den schärfsten Mitteln entgegengetreten wird, und daß, falls die in Frage kommenden Handlungen den Tatbestand strafbarer Taten enthalten, angefaßt für Einleitung eines Strafverfahrens Sorge getragen werden würde.

Mehl statt Fleisch in den fleischlosen Wochen. Das Landeslebensmittelamt teilt mit: Auf Anordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes sollen in der am 30. September beginnenden 3. fleischlosen Woche für das aus-

fallende Fleisch je nach der festgesetzten Wochenfleischmenge 250, 185 oder 125 Gramm Mehl gegeben werden.

Dresden. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Reform des Stadtverordnetenwahlrechts wurde am Donnerstag von den Stadtverordneten gegen 27 konservative Stimmen einem Ausschuss zur Weiterberatung überwiesen.

Dresden. Der Zusammentritt des Landtages dürfte sich bis Ende Oktober oder gar bis November verschieben, da die Abnahme des Kupferdaches vom Ständehaus noch immer nicht beendet ist und die Arbeiten jede Beratung in den Sälen und Zimmern des Ständehauses unmöglich machen.

Dresden. Zwischen dem Kaiser und dem König von Sachsen hat folgender Depeschenwechsel stattgefunden: — Großes Hauptquartier d. 22. September 1918. Es ist Mir eine Freude, Dir mitzuteilen, daß ich soeben an der Westfront auch sächsische Truppen gesehen und in allerbestem Zustande gefunden habe. Eine Anzahl Auszeichnungen konnte Ich dabei tapferen Leuten mit Genehmigung persönlich überreichen. Wilhelm. — Dresden d. 23. Sept. 1918. Vielen Dank für Dein liebenswürdiges Telegramm. Voll hohler Freude habe Ich von Dir vernommen, daß Deine Truppen nach den schweren Kämpfen einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben, so daß Du einer Anzahl tapferer Leute Auszeichnungen verleihen konntest. Gott helfe uns weiter! Friedrich August. (K. M.)

Ramenz. Als Ergebnis der in letzter Zeit auf dem hiesigen Bahnhof erfolgten Beschlagnahme von Lebensmitteln konnten den Sammelstellen zugeführt werden: 66 1/2 Stück Butter, 245 Eier, 11 1/2 Pfund Quark, 30 Pfund Fleisch, 17 Pfund Tala, 60 Stück Hühner und Enten, 274 Pfund Obst, 128 Pfund Brot und 78 Pfund Weizen.

Briefkasten.

D. S. in Wilsdruff. Der Konservierungsgeruch des Pelzwerks verliert sich durch Auslüften. Man lasse die Sachen jedoch nicht über Nacht draußen hängen, weil sie dadurch Feuchtigkeit anziehen, die ihnen nicht zuträglich ist. Ein Klopfen des Pelzes, von der Rückseite aus, sowie ein sanftes Durch-

kämmen mit einem breitzielligen Kamm in der Haarrichtung geben dem Pelzwerk ein schöneres Aussehen. Zum Schlusse kann man 2-3 Tropfen Öl in der Hand verteilen, mit einer weichen Bürste diese hauchdünne Ölschicht auftragen und damit einmal ganz leicht über das Pelzwerk fahren, wodurch dessen seidiger Glanz erheblich erhöht wird. Man hüte sich aber vor einem zuviel an Öl.

Verlufte Nr. 544
der Königlich Sächsischen Armee,
ausgegeben am 26. September 1918.

Börner, Max, Sora — l. v.
Buge, Max, Mohren — l. v.
Lippert, Martin, Braunsdorf — vermigt.
Mickan, Karl, Wilsdruff — Schw. v. u. vermigt.
Otto, Paul, Sergt., Klipphausen — l. v.
Wußlich, Max, Klipphausen — vermigt.

Wochenplan der Dresdner Theater.

Vom 1. bis 7. Oktober.
(Ohne Gewähr für Veränderungen im Laufe der Woche. — Ausschneiden und aufbewahren!)

Kesseltheater: Täglich abends 7 1/2 Uhr Drei alte Schachteln. Außerdem Sonntag nachm. 1/4 Uhr Die tolle Komte.
Central-Theater: Dienstag bis Freitag Der Vogelbändler. Sonnabend bis Montag Das Schwarzwaldmädel. Anfang täglich abends 7 1/2 Uhr. Sonntag nachm. 3 Uhr Im weißen Röhl.
Victoria-Theater: Täglich abends 8 Uhr und Sonntags nachm. 4 Uhr: Fliegentüren. Heinrichs Glück. (Singspiel Beders.)
Albert-Theater: Dienstag Freitag und Sonntag Der

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunk in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

Ämtlicher Teil.

Höchstpreise für Schafvieh.

Zur Ergänzung der Verordnung über Höchstpreise für Schafvieh vom 14. August 1918 — Nr. 189 der Sächsischen Staatszeitung vom 15. August 1918 — wird folgendes bestimmt:

Lämmer und Jährlinge, welche zwar fleischig, aber nicht vollfleischig sind, sind nach Klasse II mit einem Höchstpreis von 90.— M. für je 50 kg Lebendgewicht ab Etal zu bewerten.

Dresden, am 26. September 1918.

4251a V L A III.

Ministerium des Innern.

Bis 21. ds. Mts. sind die Beiträge für die Handels- und Gewerkekammer zu entrichten. Die Hebescheine liegen in der hiesigen Stadtkassensache zur Einsicht für die Beteiligten aus.

Beschwerden über die Heranziehung zur Beitragszahlung für die betr. Kammern und über die Höhe der Beiträge sind zur Vermoßung der Ausschließung innerhalb 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei der betr. Kammer einzureichen.

Wilsdruff, am 1. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Verbot des Laubsammelns in den städtischen Anlagen und Parks.

Da das Laub in den städtischen Anlagen und Parks teils verpackt ist, teils von der Stadt selbst zu kriegerischen Zwecken gebraucht wird, wird hiermit das Sammeln und Begleiten dieses Laubes durch Unbefugte ausdrücklich verboten.

Wilsdruff, am 27. September 1918.

Der Stadtrat.

Runkhönig. Anmeldung am 1. Oktober, Warenbezugschein Nr. 2. 1/4 Pfund für 19 Bfg.

Wilsdruff, am 30. September 1918.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Zeichnet die neunte Kriegsanleihe!

Inseraten-Teil.

Ab 1. Oktober werden noch

Rohlenkarten

angenommen.

Oskar Beyrich, Parkstraße.

Heute schenkte uns Gott zu unserer Vertraude einen strammen Stammhalter. Hocherfreut zeigen dies an Grumbach, am 30. September 1918. Sekretär Schulze und Frau.

Zu kaufen gesucht werden

Erlen, Ahorn, Eichen und Eschen,

die zum Winter gefällt werden sollen. (Die Fällung wird aufgeschürt.) Beste Angebote unter „Holz“ an die Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“ erbeten. zur

Kauf Schlachtpferde zu geleglichen Bespann. August Hohlfeld, Wilsdruff, Hauptstr. 544. Im Verkauf sofort zur Stelle.

Hausmädchen

fleißig, sauber u. zuverlässig, bei guter Beschäftigung und Behandlung für 1. Oktober, spätest. 1. November gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Zeugnisabschriften an Frau Fabrikbesitzer Böhme, Rößchenbrunn, Alleestr. 5. (3

Schön Biege

gezeichnete Biege (6 Monat) verkauft und 1-2 Scheffel Feld pachtet

Fran Broschmann in Wilsdruff.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags anzugeben.

Georg Schlesinger u. Frau

Meta geb. Naumann

Vermählte

Wilsdruff, am 30. September 1918

Grumbach. Lebensmittelversorgung.

Dienstag den 1. Oktober:

Himbeer-Sirup auf Bezugskarte Nr. 36, 100 Gramm für 50 Bfg.

Donnerstag den 3. Oktober:

Kartoffel-Verkauf auf Bezugskarte Nr. 37.

Grumbach, am 30. September 1918.

Der Nahrungsmittel-Ausschuss.

Oswald Mensch Rossschlächterei Potschappel

Fernsprecher Nr. 736 Amt Deuben.

Sauberes, zuverlässiges Haus-Mädchen

für sofort gesucht.

Bäckerei Emil Schreiber, Meißner, Kaiserstraße.

Die sästigen Schuppen!

bereit um Garantie Schwefelpomade Philodermine „Wacke Eichenkranz“. Vert: Paul Riehsch, Drogerie. (Zur

Achtung!

Kaufe zu Arzeneizwecken jeden Pottchen Hagebutten, Wal- und Haselnüsse.

Auf Wunsch hole auch selbst ab.

Joh. Smentel, Wilsdruff, Rosenstraße 81.

Kleine Wohnung

zu vermieten.

Berggasse 223.

Rainit

trifft diese Woche ein.

Bestellungen erbitet

Louis Kühne, Hofmühle.

Dünge-Kalk

gemahlen, in bekannter vorzüglicher Qualität.

Reinigte Braunsdorfer Dolomit-Werke Braunsdorf.



Nach vierjähriger treuester Pflückerführung an der Westfront erlit am 26. August den Heldentod fürs Vaterland infolge seiner schweren Verwundung mein früherer Tischler, der

Pionier

Hugo Emil Jähnig

Pionier-Patl. 12, 4. Res.-Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse u. der Friedrich August-Medaille in Bronze.

Durch sein strebames und pflichtbewusstes Weilen verleihe ich in ihm einen meiner besten Mitarbeiter und werde ihm stets ein ehrendes Gedenden bewahren.

Wilsdruff, am 30. Sept. 1918.

Arthur Eckelt. Möbelfabrik.